Bergischer Volksbote

zugleich

Burscheider Zeitung

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. Preis: bei der Post M. 1,20; mit illustr. Unterhaltungsblatt u. Landmanns Sonntagsblatt M. 1,40; durch unsere Boten gebracht M. 1,60 pro Quartal.

Insertionsgebühren: die 5gespaltene Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen 30 Pfg. per Zeile. Anzeigen werden spätestens bis Montag-, Mittwoch-, Freitag-Mittag, Briefe und Gelder franko erbeten.

№ 65. Redaktion, Druck u. Verlag Herm. Claas, Burscheid. Burscheid, Dienstag, den 1. Juni 1915. Fernsprecher Nr. 31 55. Jahrgang.

Deutsche Antwort auf Italiens Verrat.

Die Kriegslage.

WTB Großes Hauptquartier, 29. Mai. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz. Die Franzosen setzten gestern, nachdem wir sie bei Angres zurückgeworfen und ihnen eine Anzahl Gefangener abgenommen hatten, mit starken Massen zu einem Gegenangriff längs der Straße Bethune-Souchez an, wurden aber unter den empfindlichsten Verlusten auf der ganzen Front abgeschlagen.

In der Nacht nahmen wir die schwache Besatzung des Ostteils von Ablain, deren Verbleiben in der dort vorgeschobenen Stellung nur unnützes Blutvergießen gekostet hätte, unbemerkt vom Feinde auf die unmittelbar dahinter befindliche nächste Linie zurück.

Südlich Souchez wurde gestern ein französischer Angriffsversuch durch unser Feuer im Keime erstickt. Das südwestlich Souchez liegende, von den Franzosen als von ihnen erobert erwähnte Schloß Le Carieul ist dauernd von uns gehalten.

Südöstlich Neuville wiesen wir feindliche, mit Minen- und Handgranatenfeuer vorbereitete Vorstöße leicht ab.

Im Priesterwalde, nordwestlich Pont-a-Mousson, schienen die Franzosen wie am 27. Mai abends wieder einen größeren Angriff vorbereitet zu haben. Unser Feuer hielt den Feind nieder. Vereinzelte nächtliche feindliche Teilvorstöße wurden blutig zurückgewiesen.

Unsere Flieger belegten die befestigten Orte Gravelingen und Dünkirchen sowie den Etappenort St. Omer mit Bomben und erzielten auf einem feindlichen Flugplatz nordöstlich Fismes mehrere Treffer.

Östlicher Kriegsschauplatz. An der oberen Dubissa griffen die Russen südöstlich Bartewiany und südöstlich Kielmy ohne Erfolg an. Im weiteren Verlauf der Kämpfe an der unteren Dubissa wurde der Gegner an vielen Stellen über den Fluß geworfen. Bei der Verfolgung wurden noch 380 Gefangene gemacht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Unsere Truppen haben sich gegen die Nordfront von Przemysl näher herangeschoben. Auf der Front zwischen Wisznia- und Lubaszowka-Abschnitt (östlich Radymno und Jaroslau) machten die Russen wiederholte vereinzelte Teilangriffe. Sie wurden überall unter schweren Verlusten zurückgeworfen; das russische 179. Infanterie-Regiment ist aufgerieben.

Westlich und südlich Sieniawa hat der Gegner seine Angriffe nicht erneuert. Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 30. Mai. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz. Nach zehnstündiger Artillerievorbereitung griffen die Franzosen östlich des Yserkanals unsere Stellungen nördlich von d'Houdt-Ferme um Mitternacht an. Der Angriff ist auf der ganzen Front unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen; eine Anzahl Zuaven von vier verschiedenen Regimentern wurde gefangengenommen.

Zwischen La Bassee und Arras fand nur Artilleriekampf statt.

An der Straße Bethune-Souchez nahmen wir einige Dutzend schwarze Franzosen gefangen, die sich in einem Wäldchen versteckt hatten.

Die übliche Beschießung der Ortschaften hinter unserer Front durch die Verbündeten hat unter den dort zurückgebliebenen französischen Frauen und Kindern, die an ihrer heimatlichen Scholle hängen, wieder viele unschuldige Opfer gefordert.

Östlicher Kriegsschauplatz. Bei Illoki, 60km südöstlich Libau, wurde eine feindliche Abteilung durch unsere Kavallerie in nördlicher und nordöstlicher Richtung zurückgeworfen.

An der Dubissa mußte eine kleinere deutsche Abteilung den Ort Sawdieniky vor überraschenden russischen Angriffen aufgeben. 4 Geschütze fielen in Feindeshand. Eintreffende Verstärkungen von uns nahmen das Dorf wieder und trieben den Gegner zurück.

In Gegend Schaulen wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Der Gegner erlitt schwere Verluste.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Bei russischen Angriffen auf deutsche Truppen am Unterlauf der Lubaszowka (nordöstlich Jaroslau) sowie in der Gegend von Stryj erlitt der Feind schwere Verluste. Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB Wien, 28. Mai. Amtlich wird verlautbart: Nordöstlicher Kriegsschauplatz. Vom Norden herangeführte russische Verstärkungen versuchten gestern an mehrern Frontabschnitten östlich des San durch heftige Gegenangriffe das weitere Vordringen der verbündeten Truppen zum Stehen zu bringen. Die Angriffe des Feindes, die auch nachts wiederholt wurden, scheiterten. Die verbündeten Truppen konnten beiderseits der Wisznia neuerdings Raum gewinnen. Bei Sieniawa mußten schwächere eigene Abteilungen vor starken russischen Kräften auf das westliche Sanufer zurückgehen, wobei einzelne Geschütze auf dem östlichen Ufer zurückblieben. Die Kämpfe bei Drohobycz und Stryj dauern erfolgreich fort. Trotz zähesten Widerstandes wurden neue russische Stellungen erobert. Am Pruth und in Russisch-Polen keine besondern Ereignisse. Es herrscht im großen Ruhe.

Südwestlicher Kriegsschauplatz. In Tirol rückten italienische Abteilungen an mehrern Punkten über die Grenze. Sie bekamen es vorläufig nur mit einigen Gendarmen und Beobachtungspatrouillen zu tun. Die Beschießung unserer Grenzwerke aus schweren Geschützen hat aufgehört. Auch in kärntnerischem und küstenländischem Grenzgebiet entwickelten sich bisher keine nennenswerten Ereignisse.

WTB Wien, 29. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: Nordöstlicher Kriegsschauplatz. An der Lubaczowka und östlich Radymno versuchten die Russen auch gestern und heute Nacht an mehrern Stellen heftige Angriffe, die alle unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen wurden. Am Ostufer des San dringen die verbündeten Truppen unter fortdauernden Kämpfen vor. Am obern Dnjester, dann bei Drohobycz und Stryj sind die eigenen Angriffe bis auf die nächsten Entfernungen vorgetragen. Vorstöße der Russen wurden durchweg blutig zurückgeschlagen. Die sonstige Lage ist unverändert.

Südwestlicher Kriegsschauplatz. Den Grenzort Ala und das Primoer haben italienische Truppen erreicht. Im übrigen hat sich an der Tiroler und Kärntener Grenze nichts ereignet. Im Küstenlande begannen kleinere Kämpfe. Bei Karfreit (Carvoletto) wurde ein italienisches Bataillon zersprengt, bei Plava der Vorstoß eines feindlichen Detachements, nördlich Görz fünf feindliche Angriffe abgewiesen. Gestern Nacht unternahmen mehrere Marineflieger ein neues Vorgehen gegen Venedig. Sie warfen unter heftigstem Gewehr- und Geschützfeuer eine große Zahl Bomben zumeist auf das Zeughaus ab, die mehrere ausgedehnte Brände und im Fort Nicolo auch eine Explosion hervorriefen.

(Ala ist die österreichische Grenzstation an der Bahn Verona—Trient im Etschtal. Primoer, italienisch Fiera di Primiero, liegt im Cismonetal, an der von Feltre über Monte Croce kommenden Straße.)

WTB Wien, 30. Mai. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz. An der untern Lubaczowka wurde nachts ein starker russischer Angriff, der bis zum Handgemenge führte, zurückgeschlagen. Übergangsversuche der Russen am San bei und abwärts Sieniawa scheiterten schon im Beginn. Östlich des San ist die Lage unverändert. Eigene schwere Artillerie hält die Bahnlinie Przemysl—Grodek bei Medyka unter Feuer. Truppen des VI. Korps eroberten am 27. d. M. neuerdings acht russische Geschütze. Die Einschließungslinie um Przemysl wurde von den verbündeten Truppen im Norden und Süden der Festung weiter vorgeschoben. Am Dnjester und südlich desselben dauern die Kämpfe fort. An der Pruthlinie und in Polen hat sich nichts ereignet.

Italienischer Kriegsschauplatz. Tirol. Die Italiener haben das Geschützfeuer gegen unsere Werke auf der Hochfläche von Folgaria—Lavarone wieder aufgenommen. Feindliche Abteilungen rückten in Cortina ein. Ihre Sicherungsabteilungen flüchteten jedoch auf den ersten Kanonenschuß. An der Kärntner Grenze hat sich nichts ereignet. Im Küstenlande griff der Feind auf den Höhen nördlich Görz nicht wieder an. Übergangsversuche über den Isonzo bei Monfalcone wurden von unsern Patrouillen mühelos abgewiesen.

Die Rede des Reichskanzlers über Italiens Treubruch.

Berlin, 28. Mai. Gleich zu Beginn der heutigen Sitzung nahm der Reichskanzler das Wort, um sich über die durch den Treubruch Italiens, seinen bisherigen Verbündeten gegenüber geschaffene Lage in scharfer und bestimmter Weise auszulassen, über einen Treubruch, der mit ewigen Lettern in das Buch der Weltgeschichte eingeschrieben sein wird. Er führte folgendes aus: Macchiavelli hat einmal gesagt, jeder Krieg, der notwendig wäre, wäre auch gerecht. Aber war dieser Krieg notwendig, war er nicht vielmehr sinnlos? Ohne einen Tropfen Blut hätte Italien alle die Konzessionen erlangen können, die er vor acht Tagen an derselben Stelle, wo er heute stände, bekanntgegeben habe. Warum hätten die Herren Salandra und Sonnino nicht zugegriffen? Wollten sie auch das deutsche Tirol erobern? Hände weg! Oder will sich Italien an Deutschland reiben, dem es so manches seiner Großmachtstellung verdankt? Weshalb hat Rom solche Anerbietungen so leichten Herzens fahren gelassen? Das italienische Kriegsmanifest verbirgt ein schlechtes Gewissen hinter hohlen Phrasen. Die römischen Staatsmänner hatten kein Recht, die Vertrauensseligkeit anderer Staatsmänner mit demselben Maße zu messen, mit dem sie sich messen. Wir hatten uns für die restlose Erfüllung der österreichisch-ungarischen Versprechungen verbürgt. Da war kein Raum zum Mißtrauen. Und weshalb sollten die Anerbietungen im Mai zu spät gewesen sein? Zu spät war es, weil die römischen Staatsmänner sich nicht gescheut hatten, während der Dreibund noch leibte und lebte, sich mit der Triple-Entente einzulassen, daß sie sich nicht mehr aus ihren Armen losreißen konnten. Wie wir zuverlässig wissen, gehen die Meinungen zwischen Italien und der Triple-Entente, eine Basis für gemeinsames Handeln zu finden, bis in den Dezember vorigen Jahres zurück. Dasselbe Spiel, das die leitenden Staatsmänner gegen uns gespielt haben, haben sie auch gegen das eigene Volk gespielt. Dieser Krieg ist ein Kabinettskrieg. Das Volk wollte den Krieg nicht, auch die Mehrheit des Parlaments wollte ihn nicht. 4/5 des Senats und 2/3 der Kammer waren gegen ihn, darunter die ernstesten Staatsmänner, die Italien in seiner letzten Epoche gehabt hat. Aber die Vernunft kam nicht mehr zu ihrem Recht. Es herrschte die Straße. Unter der dauernden Duldung der leitenden Staatsmänner, dem Golde der Triple-Entente und der Wirksamkeit blindwütiger Kriegshetzer war sie in einen solchen Blutrausch versetzt worden, daß sie dem König mit Revolution, daß sie mit Überfall und Mord drohte, wenn es nicht zum Kriege käme. So hatte denn nach dem Rücktritt des Kabinetts Salandra niemand mehr den Mut, eine neue Kabinettsbildung zu übernehmen. Wenn aber einmal eine Ernüchterung eintreten wird, dann werden dem Volke auch die Augen darüber aufgehen, wie leichtfertig es in diesen Krieg hineingehetzt worden ist. Wir haben alles getan, um die Abwehr Italiens vom Dreibunde zu verhüten. Uns fiel dabei die undankbare Rolle des Vermittlers zu. Österreich-Ungarn ist schließlich bis an die Grenze des Allerletzten gegangen. Fürst Bülow hat die ganze Summe seiner diplomatischen Geschicklichkeit und seiner genauen Kenntnis des italienischen Volkes, seine Persönlichkeit und seinen Namen für eine Verständigung eingesetzt. Aber vergeblich! Aber das ganze deutsche Volk wird ihm seinen Dank nicht versagen. Wir werden auch diesen Sturm aushalten. Von Monat zu Monat sind Deutschland und Österreich-Ungarn zusammengewachsen. An dem Geiste der Treue, Freundschaft und Tapferkeit, von dem die Zentralmächte unerschütterlich beseelt sind, wird auch der neue Feind zuschanden werden. Die Türkei feiert eine glänzende Wiedergeburt und holt zu mächtigen Schlägen wider ihre Feinde aus. Alle Machtmittel der Welt haben unsere Feinde bisher gegen uns aufgeboten, eine ungeheure Koalition von Soldaten, Mittel, unser Volk aufzuhetzen, Lug und Trug — alles vergeblich!

Der Reichskanzler, der mit wachsender Bewegung unter steigender Erregung des ganzen überfüllten Hauses sprach, kam in dem Zusammenhang auch auf die Veröffentlichung der englischen Regierung über unsere angeblichen Greueltaten in Belgien zu sprechen, die derart gehalten sei, daß nur ein verrücktes Gehirn an sie glauben könne. Weiter betonte er, daß in Paris, während in England hin und wieder unparteiische Berichte durchgelassen würden, allein der Terror der Zensur herrsche. Kein deutscher oder österreichisch-ungarischer Bericht dürfe bekannt werden. Dort wisse man noch nichts von den russischen Niederlagen, nicht einmal von denen des vergangenen Jahres. Eine wahre

Angst vor der Öffentlichkeit scheine die französische Zensur ergriffen zu haben. Aber wenn sie glaube, durch Volksbetrug und Entfesselung eines blinden Hasses den Tag des Erwachens hinausschieben zu können, so werden wir, gestützt auf unser gutes Gewissen, auf unsere gerechte Sache und auf unser gutes Schwert, uns nicht von dem abbringen lassen, was wir für Recht erkannt haben. Nicht mit Haß führen wir diesen Krieg, aber mit heiligem Zorn.

Zum Schluß seiner Rede erklärte der Reichskanzler mit erhobener Stimme, daß wir diesen Kampf bis zu einem Ende führen würden, das uns alle nur möglichen Sicherheiten und Garantien verbürge, daß keiner unserer Feinde mehr, nicht einzeln und nicht zusammen, jemals wieder einen Waffengang gegen uns wagen würde.

Hier unterbrach ein minutenlang andauerndes Bravo und Händeklatschen im Sitzungssaale und auf den Tribünen den Redner, eine spontane Kundgebung voll innerlicher Gewalt und prachtvoller Eindringlichkeit. Dann fiel der plastische Satz: Je wilder der Sturm uns umtost, um so fester müssen wir unser inneres Haus bauen! Darauf noch ein herzlicher Dank des Kaisers an den Reichstag in seiner Gesamtheit: „Mit dem gegenseitigen Vertrauen werden wir den Sieg erringen, auch einer Welt von Feinden zum Trotz." Kaum war der letzte Beifall verhallt, da beantragte Graf Westarp im Anschluß an diese Rede die Vertagung des Hauses auf morgen früh, die dann auch gegen die Stimmen der Sozialdemokraten beschlossen wurde.

Die Sitzung des Reichstages.

Eine Dauersitzung von nicht gewöhnlichem Umfang hat der Reichstag am 29. Mai hinter sich gebracht. Er hat von 10 Uhr an bis in die Abendstunden die zweite und dritte Beratung des Entwurfs eines Gesetzes zur Einschränkung der Verfügungen über Miets- und Pachtzinsforderungen erledigt, hat mündliche Berichte der Kommission für den Haushaltsetat über die der Kommission zur Durcharbeitung nach sozialen Gesichtspunkten überwiesenen Gesetze zur Versorgung der Kriegsteilnehmer und ihrer Hinterbliebenen entgegengenommen, sowie mündliche Berichte der Kommission für den Reichshaushaltsetat, bei denen alle Fragen wirtschaftliche Natur in der denkbar ausführlichsten Weise besprochen worden sind. Daß der Gesetzentwurf zur Einschränkung der Miets- und Pachtzinsforderungen eine Notwendigkeit bedeutet, darüber waren sich alle Redner aus dem Hause einig, nur in den Zielen, hie und da auch über die Wege, die zu diesen Zielen führten, herrschte einige Meinungsverschiedenheit. Keine Meinungsverschiedenheit herrschte dagegen über das Thema Mannschaften- und Hinterbliebenenversorgung. Hier war nur ein Wille lebendig, der Wille zu helfen.

Ohne Zwischenspiel ist auch dieser Tagungsabschnitt nicht geblieben. Die Debatte über Kriegsziele und Frieden, die, wie man schon am frühen Morgen wußte, von den Sozialdemokraten geplant war, führte es herauf. Im Grunde bestand zwischen der äußersten Linken und den Sprechern der bürgerlichen Parteien, der Konservativen und der Nationalliberalen, kein Unterschied in dem festen Entschluß, durchzuhalten bis zu einem dauernden Frieden. Nur über die Art und Weise, wie dieser unter Umständen beschaffen sein könnte, gingen die Meinungen auseinander. Abgeordneter Ebert lehnte unter Zustimmung der Sozialdemokraten jede Gebietserweiterung ab, und als sich die Redner der Konservativen und der Nationalliberalen zu einem entgegengesetzten Standpunkt bekannten, entfachte Liebknecht durch den Zwischenruf: „Kapitalisteninteressen!" einen Wirbelsturm der Entrüstung gegen sich und wurde vom Präsidenten zur Ordnung gerufen. Im übrigen wurde von dem Abgeordneten Schiffer in einer warmherzigen Weise die unerschütterliche Einigkeit des deutschen Volkes erneut festgestellt.

Dem Zwischenfall ist keine sonderliche Bedeutung beizumessen. Wichtiger war das Bekenntnis der beiden Sozialdemokraten Ebert und Scheidemann, daß sie nach wie vor zu unserm Volke stehen, und sich erneut rückhaltlos zu dem bekannten, was sie am 4. August und später erklärt haben. Bei der ausgedehnten Besprechung des Kriegswirtschaftsplanes 1915 konnte Staatssekretär Delbrück die Feststellung erneuern, daß Deutschland mit seinen Getreidevorräten nicht nur bis zur nächsten Ernte auskommt, sondern daß es auch noch über eine gewisse Reserve verfügt, und daß jetzt geprüft werden soll, ob aus diesen Vorräten etwas an die Teile der Bevölkerung abgegeben werden kann, die eine Vergrößerung der Brotration wünschen. Sozialdemokratische Anträge auf sofortige Herabsetzung der Höchstpreise für Getreide, Mehl, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Fleisch usw. wurden abgelehnt, ebenso der Antrag, der sich auf Bildung eines Ausschusses für eine Reichsstelle für Lebensmittelversorgung sowie Beschlagnahme von Getreide, Kartoffeln, Zucker, Hülsenfrüchte und Vieh bezog. Angenommen wurden dagegen die sozialdemokratischen Anträge des Verbots der Verwendung von Brotgetreide zur Verfütterung sowie auf Einschränkung der Malzverwendung in den Bierbrauereien. Ferner stimmte der Reichstag den Kommissionsbeschlüssen auf freie Eisenbahnfahrt für die Mannschaften bei Beurlaubungen während der Dauer des Krieges zu. Der Arbeitsstoff war damit erschöpft und das Parlament wurde bis zum 10. August vertagt. Präsident Dr. Kämpf rückte in seinem Schlußwort den schändlichen Treubruch Italiens ins rechte Licht, knüpfte daran die Zuversicht, daß auch eine Welt von Feinden uns nicht vernichten könne und schloß die Tagung mit einem Hoch auf den Kaiser, das Volk und das Vaterland. Auch die Sozialdemokraten hatten sich dabei von ihren Sitzen erhoben.

Der Krieg zwischen Italien und Österreich-Ungarn.

Nach der italienischen Kriegserklärung.

Chiasso, 28. Mai. Die Zahl der Überläufer von Italien nach der Schweiz hat seit gestern so stark zugenommen, daß die Grenzbewachung auf italienischer Seite auch nicht annähernd ihrer schweren Aufgabe gerecht werden kann. An einem Punkt feuerten die Grenzwächter auf die Deserteure, von denen am 25. Mai am frühen Morgen fünf getötet und vier schwer verwundet wurden. Aber auch auf seiten der mit dem Grenzschutz betrauten Beamten müssen einige Leute ihr Leben im Kampf mit den Soldaten eingebüßt haben. Die Überläufer entledigen sich oft ihrer Oberkleider bis auf Hemd, um mit der Waffe in der Hand sich den Zugang nach der Schweiz zu erzwingen. Gestern sind auch aus Como über 120 Einberufene, darunter die Hälfte bereits in Uniform, mit ihren Gewehren und Munition in der Richtung nach dem Monte Caprino geflüchtet, der auf italienischem Gebiet Lugano gegenüberliegt. In der Nähe von Lanza d'Intelvi kam es zu blutigen Zusammenstößen mit den Grenzposten, wobei die letzteren derart überrascht wurden, daß sie in einer Stärke von kaum zehn Mann von den Deserteuren umzingelt, zum Teil schwer verwundet und schließlich entwaffnet wurden, während hinterher in einem Abstande von einer halben Stunde ein Trupp Carabinieri auf der Jagd nach den Ausreißern vorsichtig sich näherte.

Chiasso, 28. Mai. Die Mobilmachung in Italien stößt auf den Straßen Pisa-Genua und Turin-Mailand auf unerwartete Hindernisse. Hier angekommene Italiener, darunter zahlreiche Überläufer, führen diese Hindernisse auf Störungen im Eisenbahnbetriebe durch Tunneleinsturz und andere Attentate revolutionärer Elemente zurück. In Novara, Alessandria und Breszia stürmte die Menge die Rathäuser wegen Brotmangels. Der amtlichen Berichterstattung wird im Volke das größte Mißtrauen entgegengebracht, weil die wichtigsten Einzelheiten vom Bombardement in Venedig und Ancona unterschlagen wurden. Es herrscht eine zunehmende Erregung über die militärische Untätigkeit der Flotte und des Heeres.

Berlin, 29. Mai. Über die Ausschreitungen der Bevölkerung Mailands wird dem ‚Berl. Tagebl.' gemeldet: Der Mob, der die Stadt völlig beherrschte, zog ganz unbehelligt unter Führung seiner eleganten nationalistischen Condottierie von neuem vor das Hotel Metropole, das vollends zerstört wurde. Dann ging es nach der Via Dante, wo „aus Versehen" das große Geschäft des italienischen Hoflieferanten Martini geplündert wurde. Sein Los, ihr Eigentum der vollständigen Verwüstung ausgesetzt zu sehen, teilten 80 bis 100 deutsche und österreichische, auch Schweizer Geschäfte.

Berlin, 29. Mai. Der ‚D. Tagesztg.' zufolge wird dem ‚Daily Chronicle' aus Rom gemeldet, daß Sonnino am Sonntag mit den Botschaftern Frankreichs, Englands und Rußlands eine längere Besprechung hatte. Das Ergebnis derselben war, daß sich die bisherige Tripel-Entente in eine Quadrupel-Entente umgestaltete, indem Italien sich den Mächten der bisherigen Tripel-Entente in voller Form anschloß.

Montreux, 29. Mai. Der bekannte Militärmitarbeiter des ‚Corriere della Sera', Gatti, schreibt, daß Italien ohne Hilfe der Verbündeten auf österreichisch-ungarischem Gebiete nicht vorgehen könne, wenigstens nicht weit. (D. h. also: Zum mindesten habt Ihr nicht zu hoffen, daß wir Euch einen Mann zu Hilfe senden)

Hamburg, 29. Mai. Aus dem Haag berichten die ‚Hamb. Nachrichten': Nach Privatnachrichten holländischer Bankiers verlautet in Londoner Börsenkreisen, daß der neue englische Finanzminister im Juni eine Zusammenkunft mit dem französischen Finanzminister habe und auch die Inhaber verschiedener großer Banken wie Morgan empfangen werde. Augenscheinlich ist der Zweck der Besprechungen die Verhandlung über eine gemeinsame französisch-englische Anleihe in Amerika und Gemeinbürgschaft für italienische Kriegszeugbestellungen in Amerika. Geplant sei eine Anleihe von 1 bis 2 Milliarde Mark.

Rom (über Genf), 29. Mai. Die ‚Agenzia Stefani' meldet: In Durazzo sind italienische Marinesoldaten ausgeschifft worden, die das Telegraphenamt besetzten.

Zürich, 29. Mai. Phantastische Dinge über die Entwicklung der Dinge in Tripolis und ihr Zusammenhang mit den Plänen Deutschlands und Österreich-Ungarns, die wohl auch ein klein wenig dazu dienen dürften, die öffentliche Meinung Italiens auf wenig angenehme Dinge vorzubereiten, weiß der ‚Messagero' zu berichten. Darnach sollen deutsche und türkische Offiziere, mit reichlichen Geldmitteln versehen, nach Tripolis und der Cyrenaika abgegangen sein, um die Stämme des Hinterlandes zu einem allgemeinen Aufstand gegen die italienischen Truppen aus dem Hinterland nach der Küste zu bewirken. Das Blatt fordert die Regierung auf, sich aus diesem Grunde auf eine Verteidigung des Küstenlandes zu beschränken. Die Eroberung des Hinterlandes könne zu gegebener Zeit immer wieder aufgenommen werden.

Zeppeline über Helsingfors.

Berlin, 30. Mai. Über die Zeppelinangriffe auf Helsingfors meldet nach einer Mitteilung des Berl. ‚L.-A.' ‚Aftenposten': Zwei Zeppeline warfen ungefähr 30 Bomben, wodurch ein erheblicher Sachschaden angerichtet wurde. Mehrere Personen, darunter Kosaken, wurden schwer verletzt, auch entstand ein Brand. Ein Dampfer der Bore-Gesellschaft wurde ebenfalls getroffen. Deutsche „Tauben" waren schon mehrmals über finnländischen Städten gesehen worden, ohne daß bisher Angriffe stattgefunden hätten. — Eine weitere Meldung aus Stockholm besagt, ‚Huvudstadbladet' in Helsingfors mache von der russischen Zensur arg verstümmelte Mitteilungen über den großen Brand am Hafen. Es heißt darin u. a.: Feuerschlangen zuckten am Südhafen in der Nähe der Warenlager auf und beleuchteten die Häuserreihen am Salutorg mit roter Glut. Tausende von Menschen strömten zur Brandstätte, wo die Feuerwehr bei der Arbeit war. Mehl- und Baumwollmagazine brannten. Russisches Militär und Matrosen kamen heran. Kommandorufe der Offiziere ertönten ... (Nun folgt ein Zensurstrich) ... Es ist mir gelungen herauszukommen ... (Wieder ein Zensurstrich) ... An der andern Seite liegt der Dampfer „Svea borg". — ‚Aftonbladet' in Stockholm erfährt auch, daß der Dampfer „Bore 2" am Hafenkai mit einer Baumwolladung vernichtet worden sei und 40 Personen verbrannt seien. Der Kapitän des Schiffes sei schwer verletzt. Von Helsingfors kommende Schiffer erzählen, daß sie einen Zeppelin gesehen hätten.

Stockholm, 29. Mai. Die dänische Zeitung ‚Dajen' will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß der

---

Lieselotte.

Roman von Fritz Gantzer.

79

Lieselotte empfing ihn mit einem Scherz, der auf sein langes Ausbleiben Bezug nahm, wunderte sich aber im stillen, daß der in seiner Kleidung sonst so akkurate und peinliche Mann so derangiert aussah und daß auf seinem stets jovialen Gesicht der Ausdruck banger Sorge und die Spuren hoher Erregung lagen. Sie ging aber trotzdem gleich zu der mit ihm zu besprechenden Wirtschaftsangelegenheit über und erwähnte sein Aussehen mit keiner Silbe.

Während sie sprach, erwog Wiegandt, ob er das Unglück in Lindeneck mit Stillschweigen übergehen oder davon reden solle. Kurzerhand entschied seine Ehrlichkeit für das letztere. Er gab auf die Fragen Lieselottens in der zur Besprechung stehenden Sache Auskunft und ging nicht, als die Angelegenheit erledigt war.

„Noch etwas, Wiegandt?" fragte Lieselotte.

„Ja, gnädiges Fräulein." Dann schwieg er und drehte seine Mütze in den Händen. Es wurde ihm furchtbar sauer, Ueberbringer einer Unglückspost zu sein.

Hoffentlich nichts Unangenehmes," meinte Lieselotte, ihn erwartungsvoll, beinahe erschrocken ansehend.

„Nein, nichts Unangenehmes, gnädiges Fräulein, mehr, ... etwas recht Trauriges, ... Der Lindenecker Herr ist beim Reiten gestürzt und" ...

Lieselotte sprang entsetzt auf und griff nach ihrem Herzen. Eine fahle Bläße trat in ihr Gesicht. Wiegandt unterbrechend, rief sie: „Und tot? Um Gottes willen, sagen Sie, daß er noch lebt! Er darf nicht tot sein!"

„Auch das noch!" schoß es Wiegandt durch den Kopf, als er die entsetzliche Angst sah, die in ihren Augen stand, „eine unglückliche Liebe noch obendrein. Denn daß sie ihn liebt, sehe ich jetzt so sicher wie das Reifen unseres Roggens im Juli!" Laut fügte er dann hinzu: „Tot nicht. Noch nicht! ... Der Doktor hat mit den Schultern gezuckt, wie das die klugen, gelehrten Herren immer machen, wenn sie selbst nichts wissen. Wenigstens hat er soviel herausgefunden, daß es eine Gehirnerschütterung, zwei Rippenbrüche und einen Armbruch gesetzt hat. „Ruhe, Ruhe — — und sorgfältige Pflege," meinte er, als er ging."

Lieselotte krampfte es das Herz zusammen und in ihre Augen traten Tränen. „Armer, armer Heinz!" sagte sie traurig-leise.

Sollte dieser unerwartete Unglücksfall nun wirklich das letzte unter sein schicksalsreiches Leben voller Enttäuschungen und Widerwärtigkeiten setzen? O, das wäre grausam gewesen! Und sie erzitterte bis in ihre innerste Seele, wenn sie der naheliegenden Möglichkeit gedachte ... Konnte sie denn gar nichts tun, um ihm zu helfen? Sollte sie, fern von ihm, entsetzlich bange Tage der Ungewißheit und Sorge, die sie verzehren würden, verleben?

Nein, tausendmal nein! Hier gab's für sie kein Ueberlegen. Ganz klar stand ein Wort vor ihr, und das forderte: „Eile zu ihm!"

Ja, zu ihm! Gleich! Sofort in dieser Stunde an sein Schmerzenslager als treueste, aufopferndste Pflegerin.

Zweimal schon rief man sie an Krankenbetten nach Lindeneck. Heute rief sie niemand! Aber stärker als jede Bitte um ihr Kommen erwiesen sich die treibende, drängende Kraft ihrer großen Liebe und das wilde Herzpochen einer namenlosen, entsetzlichen Angst. Sie raffte sich entschlossen auf, warf alles Bedauern und Klagen weit von sich und forderte ganz kurz: „Wiegandt, in einer Viertelstunde den Wagen!"

Der Alte hatte bange beobachtet. Nun atmete er erleichtert auf.

„Gott sei Dank, gnädiges Fräulein, daß Sie hinüberwollen! Ich hätte es Ihnen längst gesagt, daß die Jungfer Dörte drüben ganz kopflos geworden ist, heult und lamentiert und wahrscheinlich alles falsch machen wird, wenn ich nicht gleich bedacht hätte, daß Sie so wie so gehen würden. Morgen oder heute noch wäre ja auf alle Fälle doch eine Extrapost gekommen, um Sie zu holen; denn es geht nun einmal ohne uns nicht in Lindeneck. Aber besser ist gleich auf dem Fleck."

„Den Wagen, den Wagen!" drängte Lieselotte: „Schnell doch, nur keine lange Unterhaltung mehr!"

„Gewiß nicht, gnädiges Fräulein!"

Wie ein Sturmwind setzte er die Treppen hinab. Früher schon, als es gewünscht war, stand der Wagen bereit. Lieselotte ließ ihn nicht warten. Polternd rasselte er gleich nach dem Vorfahren über den Hof.

Wiegandt sah ihm sinnend nach. „Wir wollen's hoffen, daß sie ihn gesund macht," sprach er für sich. „Und mit unserm Herrgott zusammen kann sie's; denn sie ist klüger als zehn Doktors. — Schade, schade! Wenn sie ein Pflästerchen auflegen könnt'! Das machte ihn gleich gesund ... Aber schließlich will er das nicht, und wenn er's wollt', könnt' er's nicht; denn er hat ja noch die durchgebrannte Frau auf dem Halse ... Ach, diese böse, böse Sache!"

Murrend ging er über den Hof nach seiner Wohnung und entschädigte sich für den Ausfall seiner Mittagsmahlzeit und für alle Strapazen und Sorgen, Aergereien und Aufregungen durch eine ausgiebige Benutzung seiner vielgeliebten langen Pfeife. Mit den blauen Wolken verflog manche bange Frage. Und ehe einer an die Gesundung des Lindenecker Herrn auch nur dachte, hatte sich sein Hoffen bereits zu der bestimmten Zuversicht entwickelt: „Er wird schon wieder werden!"

* * *

Danach sah es allerdings kaum aus.

Lieselotte fand bei ihrer Ankunft in Lindeneck das ganze Haus in heller Verwirrung. Mamsell Dörte lief mit einem verstörten Gesicht umher und hatte verweinte Augen. Das Erscheinen Lieselottens begrüßte sie mit erlösendem Stoßseufzer. Nun mußte alles gut werden! Sie sah schon in der bloßen Anwesenheit der Gekommenen die rettende Tat.

Lieselotte saß bereits eine Viertelstunde in dem nach dem Park hinausliegenden Schlafzimmer Heinzens neben seinem Bett, ohne von ihm erkannt worden zu sein. Vor seinen Augen lag es wie eine verdunkelnde Binde. Er hob die Lider nur sekundenlang. Fragend und irrend ging dann ein verständnisloses, mattes Aufschauen durch das stille Gemach, dessen totenähnliche Ruhe nichts unterbrach, als das kurze Atmen des Verunglückten und das nagende Bohren eines Wurmes in der Wandtäfelung. Auch draußen schien alles erstorben. Hin und wieder trug ein Windhauch das verschwommene Kreischen des Pumpenschwengels oder das mattönende Klappern eines Eimers vom Hofe her in die Stille des Zimmers. In der Abenddämmerung machte sich der hohlklingende Mittagswind wieder stärker auf, sprang gegen die Scheiben und heulte im Kamin.

Passagierdampfer der finnischen Bore-Aktiengesellschaft, „Bore II", über die jetzt der russische Staat verfügt, bei einer Feuersbrunst im Helsingforser Hafen in Brand geriet und vollständig zerstört wurde. Es wird erzählt, daß etwa 40 Personen bei der Feuersbrunst ums Leben gekommen seien. ‚Dajen' schreibt hierüber, es liege natürlich nahe, dieses Ereignis in Zusammenhang zu bringen mit Gerüchten über die meuterischen Unruhen in der russischen Ostseeflotte. Reisende, die nach Haparanda gekommen sind, erzählten, daß die Feuersbrunst in Helsingfors durch Bomben, die von Zeppelinen geworfen wurden, verursacht worden ist.

Die Kämpfe in Galizien.

Budapest, 30. Mai. Die Truppen der Heeresgruppe Mackensen haben einen neuen Keil gegen Osten getrieben und stehen im Vordringen schon an der Eisenbahnlinie Radymno-Jaworow. Der Panzerring um Przemysl wird immer enger. Von Norden näherten sich die Belagerungstruppen bereits den Werken von Pukowicki und Durowica. Die Einnahme der Höhen nordwestlich Hussakow hat die dort operierenden Truppen näher an die Stadt gebracht, deren Fall nunmehr wesentlich von der Tätigkeit der Artillerie abhängt. Zweck der allgemeinen Aktion ist zweifellos, das russische Zentrum zwischen Dnjestr und San enger zu umfassen und vollkommen aufzureiben.

Rotterdam, 30. Mai. ‚Daily Mail' meldet aus Petersburg, daß man in amtlichen russischen Kreisen dem deutschen Feldzug in die baltischen Provinzen doch größere Bedeutung beizulegen beginne, als man es vor dem tat. Man geht jetzt sogar soweit, den deutsch-österreichischen Durchbruch am Dunajec als eine bloße Demonstration aufzufassen, ähnlich wie seinerzeit die Kämpfe an der Bzura, als der Hauptschlag in Ostpreußen fiel. Die Deutschen verstärkten ihre Truppen in Kurland unabläßig und sammelten sich an 3 Punkten, in Libau, Rossieny und östlich Schaulen. — Südlich Przemysl sei es den Deutschen gelungen, schwere Artillerie in Stellung zu bringen. Sie verfolgten jetzt mit Hartnäckigkeit ihren Plan, zwischen Hussakow und Bukowitsch durchzubrechen. In Rußland bereite man sich auf einen zweiten Winterfeldzug vor.

Berlin, 30. Mai. Aus Wien wird der ‚D. Tagesztg.' gemeldet: Die österreichisch-ungarische Artillerie stand gestern acht Kilometer von der Mitte von Przemysl und kaum zwei Kilometer vom Fort Parlkowske entfernt, an das sich unsere Schützenlinien bis auf 200 Meter herangearbeitet haben. Vom Standpunkt des Artilleriebeobachters aus sieht man in die Stadt wie in einen Suppentopf hinein. Von der Nordseite beschießt bayerische Artillerie das Werk Markowice.

— Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Infolge neuer Verstärkungen des Feindes auf der Südwestfront haben unsere Vortruppen vorübergehend sich gegen die Wisznia zurückgezogen. Der Feind beschießt alle Forts von Przemysl.

Von der holländischen Grenze, 30. Mai. Die ‚Times' faßt die Lage der Russen in Galizien wie folgt zusammen: Aus der letzten österreichischen Mitteilung ergibt sich, daß der Feind das Netz um Przemysl enger knüpft, so daß diese Festung jetzt ernstlich gefährdet erscheint. Alle Meldungen aus Galizien deuten an, daß die Festung andauernd mit wachsender Wucht angegriffen wird. Przemysl ist jetzt der Schlüssel zu den Stellungen der Russen in Galizien. Bei all diesen Angriffen ließ der Feind die Westfront der Festung unangetastet, dagegen richtete er seine Versuche dahin, Przemysl von Norden und Süden einzuschließen. Leider läßt nichts darauf schließen, daß die Russen imstande gewesen seien, kräftige Gegenangriffe auszuführen.

Von der schweizerischen Grenze, 30. Mai. Dem ‚Petit Parisien' wird aus Sofia gemeldet: Laut Nachrichten aus Petersburg ist der bulgarische General Radkow Dimitriew, der die III. russische in Galizien kämpfende Armee befehligt, für die Übernahme des Kommandos eines russischen Expeditionskorps, das demnächst nach der Türkei abgehen soll, vorgesehen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Stockholm, 31. Mai. Das Londoner Blatt ‚Daily Mail' schreibt, die Erfolge würden nicht am wenigsten in den chemischen Laboratorien Deutschlands vorbereitet. Ein deutscher Chemiker sei für sein eigenes Land von größerem Nutzen als ein ganzes Bataillon Soldaten. Die Deutschen bereiteten den Engländern eine Überraschung nach der anderen. Vor zwei, drei Monaten habe man in England geglaubt, daß die Deutschen am Abgrund der Hungersnot ständen, heute sähen die Engländer, daß das Fleisch in Deutschland billiger sei als in England. Die Organisation des Lebensmittelverbrauches in Deutschland sei eine wissenschaftliche Vorsichtsmaßregel, kein Schritt der Verzweiflung gewesen. Ebenso sei es mit dem Kupfer. Als die deutschen Beamten in Belgien angefangen hätten, kupferne Kessel und Geräte zu sammeln, habe sich in England ein Triumphgeschrei erhoben, daß Deutschland nicht genügend Kupfer habe. Aber es sei gerade das englische Heer, das nicht genügend Granaten habe. Als die Schulkinder in Deutschland ermahnt worden seien, Goldstücke zu sammeln, habe man in England geglaubt, daß Deutschland Mangel an Gold habe, aber Deutschlands Goldvorrat sei groß genug für den eigenen Bedarf des Landes. In den deutschen Häfen lägen gewaltige Mengen Baumwollballen aufgestapelt, die Straßen in den deutschen Städten seien voll von jungen Leuten. Die deutsche Industrie werde durch keinen Ausstand gelähmt. Deutschland habe keine Alkoholfrage, und doch habe der Krieg beinahe zehn Monate gedauert.

WTB Kopenhagen, 29. Mai. ‚National Tidende' meldet aus Paris: Der Feind hält Angres stark besetzt und hat dort gewaltige Artilleriemassen konzentriert, augenscheinlich, um von dort den Angriff auf die französischen Stellungen bei der Lorettohöhe zu machen. Nach den letzten Nachrichten bereiteten die Franzosen einen allgemein Angriff gegen Angres vor.

WTB London, 29. Mai. In dem Bericht aus Nordfrankreich vom 26. Mai gibt das ‚Daily Chronicle' die schweren Verluste der Engländer durch deutsches Artilleriefeuer zu. Die Erfolge der Deutschen seien verhältnismäßig gering. Größere Verluste konnten nur mit schweren Opfern an Menschenleben verhindert werden.

Von der holländischen Grenze, 29. Mai. Die ‚Nieuwe Rotterdamsche Courant' antwortete einem Leser, der wissen wollte, wie weit die Deutschen von Paris entfernt seien: Von Tracy-le-Val bis zur Mitte der Stadt 68 und bis zu dem nördlichsten Fort 52 km.

WTB Paris, 29. Mai. Der ‚Temps' meldet: Gestern Vormittag überflogen deutsche Flugzeuge Montdidier. Sie warfen 13 Bomben ab, die großen Sachschaden verursachten und vier Personen in einer Ambulanz töteten.

Der Aufruf des Landsturms.

WTB Berlin, 31. Mai. Eine Sonderausgabe des ‚Reichsanzeigers' veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, betreffend den Aufruf des Landsturms vom 28. Mai 1915, wonach sämtliche Angehörigen des Landsturms 1. Aufgebots, soweit sie nicht schon durch die Verordnungen vom 1. und 15. August 1914 aufgerufen sind, aufgerufen werden. Die Anmeldung der Aufgerufenen zur Landsturmrolle hat nach näherer Anordnung des Reichskanzlers zu erfolgen. Diese Verordnung findet auf die königlich bayrischen Gebietsteile keine Anwendung; sie tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft. Auf Grund dieser kaiserlichen Verordnung wird durch eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers zur Kenntnis gebracht, daß die im Inland sich aufhaltenden Aufgerufenen sich, soweit es noch nicht geschehen ist, bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes in der Zeit vom 8. bis einschließlich 10. Juni 1915 zur Landsturmrolle anzumelden haben, und daß die Aufgerufenen, die sich im Ausland aufhalten, sich, soweit es möglich und noch nicht geschehen ist, alsbald schriftlich oder mündlich bei den deutschen Auslandsvertretungen zur Eintragung in besondere von diesen zu führenden Listen zu melden haben.

Der Seekrieg.

WTB London, 29. Mai. Gestern früh wurde der Dampfer „Spennymoor" aus Newcastle in der Höhe von einem deutschen Unterseeboot versenkt. 23 Überlebende landeten in Falmouth, der Kapitän und fünf Mann von der Besatzung ertranken infolge des Umschlagens eines Bootes.

WTB Rotterdam, 29. Mai. Der ‚Rotterdamsche Courant' meldet aus London: Der Dampfer „Argyllshire" wurde Donnerstag-Abend durch zwei Unterseeboote angegriffen. Das Schiff entkam mit Volldampf, obwohl zwei Torpedos abgeschossen wurden. — Der Dampfer „Pennymoor" wurde gestern früh auf der Höhe von Start Point in den Grund gebohrt. Der Kapitän und fünf Mann der Besatzung ertranken, während die übrigen 23 Mann in Falmouth gelandet wurden. Der Dampfer hatte versucht zu entkommen, aber als gegen ihn gefeuert wurde, ließ man die Boote zu Wasser, von denen eins kenterte. Hierauf wurde der Dampfer torpediert.

WTB London, 29. Mai. Der Postdampfer „Ethiope" von der Elder-Dempster-Linie wurde von einem U-Boot versenkt. Ein Offizier und 16 Mann wurden gerettet. Die übrige Besatzung befindet sich noch in den Booten.

Von der holländischen Grenze, 29. Mai. Die Versenkung des kanadischen Frachtschiffes „Morwenna" durch ein deutsches Tauchboot geschah 160 Seemeilen südwestlich Milford, angesichts des belgischen Fischereidampfers „Jacqueline", der die Bemannung von 29 Köpfen, davon einen Toten und drei Verwundete, nach Milford brachte.

Von der holländischen Grenze, 29. Mai. Der englische Dampfer „Cadeby" wurde nach einer Londoner Meldung auf der Fahrt von Oporto nach Cardiff bei den Scilly-Inseln durch das Geschützfeuer eines Tauchbootes versenkt. Sämtliche Mitfahrenden, darunter vier Fahrgäste, wurden gerettet.

Zürich, 30. Mai. Der ‚Zürcher Post' wird aus Amsterdam berichtet, es verlaute dort von als zuverlässig bekannter Seite, daß der torpedierte amerikanische Handelsdampfer „Nebraska" von einem englischen Unterseeboot versenkt worden sei.

Haag, 29. Mai. Ein Londoner Telegramm meldet, daß die Cunardlinie beschlossen hat, ihre großen 30 000 t-Dampfer nicht mehr in den Dienst zu stellen. In den Schiffahrtskalendern ist eine diesbezügliche Änderung vorgenommen.

London, 29. Mai. Der Flottenkorrespondent der ‚Morning Post' schreibt: Die Wirkungen der Verwaltung der Admiralität durch Churchill waren beklagenswert. Einige Unglücksfälle sind öffentlich bekannt, vieles kann erst nach Friedensschluß enthüllt werden.

Rom, 28. Mai. Die ‚Agenzia Stefania' berichtet: Sämtliche Häfen der adriatischen Küste Italiens wurden infolge Auftauchens feindlicher Unterseeboote für den neutralen Handel gesperrt.

WTB Paris, 29. Mai. Der ‚Matin' meldet: Der Postdampfer „Champagne", der bei Nazaire auf einen Felsen auflief, ist bei der Ebbe am Morgen zwischen beiden Schornsteinen auseinandergebrochen. Das Schiff ist verloren. Die „Champagne", die aus Colon kam, hatte 978 Passagiere an Bord, unter ihnen 909 schwarze Soldaten. Die Besatzung betrug 180 Mann. Alle Personen wurden auf den Dampfer „Riga" gebracht und nach St. Nazaire geführt. Die „Champagne" hatte eine Ladung verschiedener Waren, darunter 1000 Tonnen Kaffee.

Der Krieg im Orient.

WTB Konstantinopel, 29. Mai. Aus dem Hauptquartier wird mitgeteilt: An der Dardanellenfront wurde heute Morgen bei Ari Burnu der mittlere Teil der befestigten Verschanzungen des Feindes durch einen Bajonettangriff von unsern Truppen genommen. Die Verschanzungen wurden von uns für unsern Gebrauch befestigt. Bei Sidd ül Bachr rückte unser rechter Flügel in dem vom Feinde besetzten Abschnitte 400m gegen die Küste vor. Einer unserer Flieger warf mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Stellungen bei Sidd ül Bachr. Das feindliche Schiff vom Agamemnontyp, das vorgestern torpediert und nach Imbros geschleppt worden ist, ist verschwunden; man weiß nicht, was aus ihm geworden ist. An den andern Fronten nichts von Bedeutung.

Vermischtes.

Burscheid, 1. Juni 1915.

24 [Eisernes Kreuz] Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurde Herr Paul Sohnius aus Dierath, Unteroffizier im Inf.-Regt. Nr. 67 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Dem tapferen Vaterlandsverteidiger unsern herzlichsten Glückwunsch.

♂ [Auszeichnung.] Dem Gerichtsassessor Herrn Dr. Sonnenhol, Leutnant d. R. beim Stabe der XIX. Ersatzdivision, ist das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens mit Schwertern vom König von Sachsen verliehen worden.

☥ [Musterung.] Die erneute Musterung der Militärpflichtigen, welche 1895, 1894 oder früher geboren sind und noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, findet für die Bürgermeisterei Burscheid am Samstag, 5. Juni, 8 Uhr vormittags im Gasthof Jansen in Opladen statt. (Bekanntmachung folgt in nächster Nummer.)

✳ [Bekanntmachung.] Der stellvertretende kommandierende General des 7. Armeekorps, Freiherr v. Gayl, hat eine Bekanntmachung betr. Bestandserhebung und Beschlagnahme von alten Baumwoll-Lumpen und neuen baumwollenen Stoffabfällen erlassen. Diese Bekanntmachung ist auf dem Bürgermeisteramt sowie in der Geschäftsstelle dieser Zeitung angeschlagen und einzusehen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde.

Mittwoch abends 7 Uhr Kriegsbetstunde — Past. Altegoer.
Mittwoch, abends 8 Uhr Jungfrauen-Verein.
Donnerstag, nachm. 4 Uhr Frauenverein.
Donnerstag, abends 8½ Uhr Bibelstunde.
Freitag, abends 8½ Uhr Männer- und Jünglingsverein.

Katholische Gemeinde.

Donnerstag, den 3. Juni 1915.
Fronleichnamsfest.
½8 Uhr vorm. Frühmesse.
10 Uhr vorm. feierl. Segenshochamt und Fronleichnamsprozession durch die Kirche.
3 Uhr nachm. Sakramentsandacht.

Neueste Nachrichten.

WTB Großes Hauptquartier, 31. Mai. Amtlich Westlicher Kriegsschauplatz. Gestern versuchten die Franzosen sowohl nördlich Arras wie im Priesterwalde mit starken Kräften unsere Front zu durchbrechen. Bei Arras hatte der Gegner sich auf der Front Neuville—Roclincourt in den letzten Tagen durch Sappen herangearbeitet. Ein Angriff auf dieser Linie wurde daher, nachdem alle Versuche uns weiter nördlich aus unseren Stellungen zu drücken mißlungen waren, erwartet. Er erfolgte gestern Nachmittag nach stundenlanger Artillerievorbereitung und führte durch die Tapferkeit rheinischer und bayrischer Regimenter zu einer gänzlichen Niederlage des Gegners. Seine Verluste sind außergewöhnlich groß. Im Priesterwalde gelang es den Franzosen nur, in einige vorgeschobene, schwachbesetzte Gräben einzudringen. Im übrigen ist auch hier der feindliche Angriff gescheitert.

Bei Ostende schoß eine Küstenbatterie einen feindlichen Flieger ab.

Der Eisenbahnviadukt von Dammerkirch ist gestern von unserer Artillerie mit wenigen Schüssen wieder zerstört worden, nachdem es den Franzosen nach monatelanger Arbeit vor einigen Tagen gelungen war, ihn gebrauchsfertig zu machen.

Östlicher Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. In den Kämpfen bei Przemysl schoben sich die deutschen Truppen gestern näher an die Nord- und Nordostfront heran.

Oberste Heeresleitung.

Todes-Anzeige.

Geduldig warst du stets im Leiden,
Geduldig auch im grössten Schmerz.
Es fällt mir viel zu schwer das Scheiden,
Weil dich geliebt so sehr mein Herz
Die Trennungsstunde schlug zu früh,
Doch Gott der Herr bestimmte sie.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief heute Nachmittag 4 Uhr nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater seines Kindes, unser guter Sohn, Bruder, Enkel, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Johann Höngen

im Alter von 33 Jahren 4 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten namens der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Johann Höngen
Anna geb. Lenz und Kind.

Burscheid, den 31. Mai 1915.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. Juni, nachm. 4 Uhr vom Sterbehause am Markt aus statt.

Das Grab der englischen Flotte.

WTB Konstantinopel, 29. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: Nach Feststellungen, die an verschiedenen Stellen gemacht worden sind, scheint an demselben Tage, an dem das Schlachtschiff „Majestic" um 6½ Uhr früh versenkt wurde, um 9 Uhr vormittags ein Schlachtschiff mit zwei Masten und zwei Schornsteinen torpediert worden zu sein. Eine große Wassersäule wurde bemerkt, worauf das Schiff sich auf die Seite neigte und in der Richtung auf Imbros abgeschleppt wurde. Um 11 Uhr wurde das in Frage kommende Schiff an der südöstlichen Küste von Imbros liegend bemerkt, umgeben von kleinen Dampfern. Das torpedierte Schiff scheint der Agamemnon-Klasse anzugehören. Ein aufsteigender Nebel hinderte unsern Flieger, seine Beobachtungen fortzusetzen.

WTB Konstantinopel, 29. Mai. Über die Torpedierung eines weiteren englischen Schlachtschiffes liegt noch folgende ausführliche Meldung vor: Gestern Vormittag gegen 9 Uhr wurde bei Siginders nördlich von Seddil Bahr von verschiedenen Stellen einwandfrei und unabhängig voneinander beobachtet, wie ein englisches Linienschiff torpediert wurde. Eine gewaltige Wassersäule stieg an der Bugwand auf, worauf sich das Schlachtschiff stark auf die Seite legte und darauf durch ein anderes Kriegsschiff in der Richtung auf die Insel Imbros fortgeschleppt wurde. Gegen Mittag lag das beschädigte Linienschiff, das augenscheinlich der Agamemnon-Klasse angehört, umgeben von kleinen Dampfern, an der Südostküste der Insel Imbros. — Nach dieser neuen erfolgreichen Unternehmung deutscher Unterseeboote vor den Dardanellen hat der Gegner aus Sorge vor weitern Bootsangriffen alle Kriegsschiffe mit Ausnahme einiger Torpedobootszerstörer von dem Eingang der Dardanellen fortgenommen und seine Angriffsflotte in den Buchten des ägäischen Archipels eingeschlossen.

Athen, 29. Mai. Die Athener ‚Embros' meldet, daß vom 1. bis 20. Mai auf der Insel Mytilene zehn Kriegsschiffe der verbündeten Dardanellenflotte in havariertem Zustand eingeschleppt wurden, darunter zwei französische Panzerkreuzer. Der Berichterstatter der ‚Embros' wurde von den englischen Behörden ausgewiesen und ist in Athen eingetroffen.

Berlin, 29. Mai. Der ‚D. Tagesztg.' zufolge besprechen alle Pariser Blätter in bitterem Tone die Versenkung des „Triumph" und des „Majestic" an den Dardanellen. ‚Eclair' sagt: Man lächelte anfangs Mai über das Gerücht, daß deutsche Unterseeboote das Mittelmeer bedrohten. Heute ist es eine traurige Wahrheit. Der Diplomat Brice sagt im ‚Journal': Es wäre möglich, daß die deutschen Unterseeboote direkt von der Nordsee durch Gibraltar ins Mittelmeer vorgedrungen seien, denn die Deutschen bewiesen bisher genugsam Proben der Ausdauer. Aber die Tauchboote könnten auch in Fiume zusammengestellt worden sein. Auf jeden Fall sei der Schlag hart, denn die versenkten Schiffe eigneten sich, dank ihrer Armierung, vorzüglich zum Angriff auf die Meerenge. Das Blatt empfiehlt dem Flottenchef die allergrößte Vorsicht.

Die Explosion der „Prinzeß Irene".

WTB London, 29. Mai. Die ‚Times' meldeten aus Sheerneß: Der Hilfskreuzer „Prinzeß Irene" wurde durch eine innere Explosion zerstört; die Ursache ist unbekannt. Die Gewalt der Explosion war furchtbar. Auf eine Entfernung von mehreren Meilen wurden die Fenster zertrümmert und stürzten die Zimmerdecken ein. Augenzeugen sagen, daß die Flammen 300 Fuß hoch stiegen und zwei Feuersäulen aufstiegen, in wenigen Sekunden von dichten Wolken weißen Rauchs begleitet. Als sich nach einigen Minuten der Rauch verzog, war das Schiff verschwunden und nur Wrackstücke schwammen umher. Mehrere Leute an Bord in der Nachbarschaft ankernder Schiffe wurden durch umherfliegende Trümmer verletzt. Der kohlende Hilfskreuzer hatte seinen Kran verloren, der durch die Wucht der Explosion aus seiner Montierung gerissen wurde und ins Meer flog. Ein Teil des Kessels fiel auf eineinhalb Meilen enfernt liegende Schiffe. Wie die ‚Daily Mail' mitteilt, war die Besatzung des Hilfskreuzer 357 Mann stark, nur einer wurde gerettet. Die „Princeß Irene" lag drei oder vier Bojen von dem Platz entfernt, wo der „Bulwark" in die Luft geflogen war. Mehrere Barken, die neben dem Schiff lagen, wurden ebenfalls zerstört. Das Unglück geschah in Port Viktoria.

— Bei dem Hilfskreuzer „Prinzeß Irene", der auf unbekannte Weise in die Luft geflogen ist, handelt es sich um einen Doppelschrauben-Passagierdampfer von der Canadian-Pacific-Linie. Dieser Dampfer ist erst im vorigen Jahre zur Ablieferung gekommen und stellt, wie die ‚Hamb. Nachr.' schreiben, das modernste in der englischen Schiffsbaukunst dar. Er hat vier Dampfturbinen mit Ölfeuerung erhalten, ist 395 Fuß engl. lang und 54 Fuß engl. breit und besitzt eine Wasserverdrängung von 6000 Tonnen. Der Untergang dieses Schiffes bedeutet für die englische Schiffahrt einen sehr erheblichen Verlust.

WTB London, 29. Mai. Die ‚Morning Post' teilt mit, daß die gerichtliche Untersuchung in Chataam wegen des Untergangs der „Prinzeß Irene" stattfinden wird, sobald die Lage des Schiffsrumpfes und womöglich auch die Ursache des Unglücks durch Taucher festgestellt ist. Das Blatt sagt noch, daß die Schiffe im Hafen durch die Explosion schwer gelitten haben. Einzelheiten fehlen, da die Behörden strengstes Geheimnis bewahren.

Eine halbamtliche Erklärung der Kurie.

WTB Rom, 29. Mai. Der ‚Osservatore Romano' glaubt behaupten zu dürfen, daß die beim Vatikan beglaubigten Diplomaten aus Rom abgereist seien, weil ihre Stellung moralisch unhaltbar geworden wäre, selbst wenn die italienische Regierung sich geneigt gezeigt hätte, einzuwilligen, daß diese Diplomaten durch Vermittlung und unter Verantwortung des Heiligen Stuhles mit ihren Regierungen zu verkehren fortführen. Unter den gegebenen Verhältnissen hätten diese Diplomaten nicht entsprechend der Würde ihres Ranges und den Anforderungen ihres Amtes in Rom bleiben können. Ihre Abreise sei durch die neue, infolge der Teilnahme Italiens am Kriege entstandene Lage erzwungen worden, welche höchst peinlich für den Heiligen Stuhl sei, der nunmehr nicht mit dem Vertreter einer der kriegführenden Mächte unmittelbar verkehren und ein genaues Bild der Lage gewinnen könne. Der Heilige Stuhl sehe sich mithin in der notwendigen Internationalität seiner Nation eingeengt und beeinträchtigt.

Von der holländischen Grenze, 30. Mai. Aus Madrid wird der ‚Morning Post' eine Äußerung des Ministerpräsidenten Dato gemeldet, wonach er wegen der durch den Ausbruch des Krieges zwischen Italien und Österreich entstandenen Lage dem Papste die Gastfreundschaft Spaniens angeboten und ihm und den Kardinälen und Kurialbeamten den Escorialpalast zur Verfügung gestellt habe. Der Papst habe diesen Vorschlag dankend abgelehnt und erklärt, daß er gegenwärtig Rom nicht zu verlassen beabsichtigte.

Von der holländischen Grenze, 30. Mai. Aus Rom wird der ‚Tijd' bestätigt, daß die diplomatischen Vertreter Österreichs, Preußens und Bayerns beim Vatikan aus eigenen Stücken ihren Posten in Rom verlassen hätten; der österreichische Botschafter habe erklärt, er könne nicht länger bleiben, da die italienische Regierung einen Pressefeldzug gegen das Garantiegesetz dulde, kraft dessen der Botschafter hätte in Rom bleiben dürfen; der Papst habe das Verhalten gebilligt. Dem Vertreter des holländischen Blattes erklärte ein Kardinal, der Papst bedauere höchstlich die Lage, die der Krieg nicht hervorgerufen, sondern nur offengelegt habe. Niemals habe sich beim Garantiegesetz so sehr seine Einseitigkeit, seine Abhängigkeit von der Willkür der Regierung und die tatsächliche Unwirksamkeit ergeben.

Bekanntmachung.

Die diesjährige allgemeine Schutzpocken-Impfung findet in den nachbenannten Terminen statt:

1. Für den Schulbezirk Hilgen: Montag, den 7. Juni, nachmittags 2 Uhr im Lokale der Witwe Heider in Hilgen.
2. Für den Schulbezirk Dierath: Mittwoch, den 9. Juni, nachmittags 2 Uhr im Lokale des Wirtes Arndt in Kuckenberg.
3. Für den Schulbezirk Burscheid II (Höhe): Freitag, den 11. Juni, nachmittags 2 Uhr im Lokale des Wirtes Bergfeld in Burscheid.
4. Für den Schulbezirk Burscheid I (Stadt): Freitag, den 11. Juni, nachmittags 3 Uhr im Lokale des Wirtes Urbahn in Burscheid.

Die früher bestehenden Impfbezirke Paffenlöh und Sträßchen sind den andern Bezirken zugeteilt worden. Es bleibt den Eltern der impfpflichtigen Kinder der früheren Bezirke Paffenlöh und Sträßchen überlassen, die Kinder in einem andern Bezirke impfen zu lassen.

Die Revisionen finden jedesmal eine Woche später zu denselben Stunden und in den nämlichen Lokalen statt.

Impfpflichtig sind:

1. Die im Jahre 1914 geborenen Kinder, sofern sie noch nicht mit Erfolg geimpft worden sind.
2. Die im Jahre 1903 geborenen Schulkinder.
3. Kinder, die bisher wegen Krankheit zurückgestellt sind.
4. Kinder, welche zum ersten oder zweiten Male ohne Erfolg geimpft worden sind.

Eltern, die ihre Kinder nicht rechtzeitig impfen lassen, verfallen in eine Geld- bezw. Haftstrafe.

Schließlich ersuche ich noch, die Kinder in den anberaumten Terminen **pünktlich** zur Impfung vorzustellen.

Burscheid, den 26. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Verstärkte Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande.

Der Postverkehr zwischen Deutschland und Italien ist **gänzlich eingestellt** und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach Italien mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Der private **Telegraphen- und Fernsprechverkehr** nach und von Italien ist ebenfalls eingestellt.

Berlin, den 25. Mai 1915.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts:
Kraetke.

Die nächste Mutterberatungsstunde

findet statt am **Dienstag, den 1. Juni 1915,** nachmittags 3½ Uhr im **Gemeindehause** hierselbst.

Burscheid, den 28. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Durchaus zuverlässige

Dame

gesetzten Alters, mit flotter Handschrift, sucht Stelle auf einem Büro, evt. auch zur Aushilfe oder zum Beischreiben der Geschäftsbücher.

Offerten unter L. W. 100 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Tüchtige

Andreher

gesucht.

Carl Richartz,
mech. Weberei, Burscheid.

Zuverlässiges, properes

Mädchen

auf einige Stunden täglich für Hausarbeit gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Ordentliches, properes

Mädchen

welches einer kleinen Haushaltung (3 Personen) vorstehen kann, zum 1. Juli gesucht.

Karl Hutmacher,
Burscheid.

Schöne Wohnung

von 4 Zimmern sofort oder später an ruhige Familie

zu vermieten.

Witwe Albert Weber, Hilgen.

Schöne 2 u. 3 Zimmer-Wohnung

sofort oder später zu vermieten.

Waschmaschine wird gestellt am Motor.

Wilh. Hindrichs, Hilgen.

Habe Mittwoch, den 2. Juni wieder



trag. u. frischmelke Kühe

sowie eine Auswahl **schöner Faselschweine** zum Verkauf, wozu Käufer freundlichst einladet

Dierath, Telefon 106.

Albert Pott.

Die Buchdruckerei
von
Herm. Claas ✿ Burscheid
empfiehlt sich zur Anfertigung
aller Arten von Drucksachen
für Behörden, Kaufleute, Gewerbetreibende, Vereine und Familien, als:

Briefbogen, Wechsel-Formulare	Besuchsanzeigen, Mitgliedskarten
Rechnungen, Kuverts, Postkarten	Konzert-Programme, Wein- und
Mitteilungen, Preislisten, Zirkulare	Speise-Karten, Fest-Einladungen
Quittungen, Anhänge-Etiketten	Plakate, Statuten, Verlobungs-,
Zoll-Erklärungen, Paket-Adressen	Geburts- und Todes-Anzeigen usw.

Saubere Lieferung.
Reelle, billigste Berechnung.

Oberhoff's Kriegs-Kornkaffee-Ersatz

1 Paket reicht für 150 Tassen
daher
im Verbrauch äusserst sparsam
Ladenpreis 42 Pfg.

Ernst Oberhoff, Wermelskirchen: Kaffee- u. Getreide Grossrösterei

Am Donnerstag, den 3. Juni habe ich wieder eine große Auswahl

Kühe und Rinder



zum Verkauf stehen. Kauflustige ladet freundlichst ein

Friedrich Wirths.
Kaltenherberg, Fernspr. 36.

Am Donnerstag, den 3. Juni habe ich wieder eine große Auswahl

prima Milchvieh



zum Verkauf stehen. Kauflustige ladet freundlichst ein

Louis Löhmer, Blecher.

Milchversandscheine

zu haben in der Expedition d. Ztg.

Die Reklame

ist heute eine Forderung der Zeit, und wer sich ihr verschliesst, bleibt stehen und wird überholt, d. h., er geht zurück.

Knape & Würk's
Eukalyptus-Menthol-Bonbons
Schutzmarke Zwillinge
Bestes Hustenlinderungsmittel
Paket 30 Pfg.
Ernst Sauer, Burscheid.